

Othmar Schoeck – genialer Komponist

MUSIK Wer ist dieser Othmar Schoeck aus Brunnen? Ein elftägiges Festival ruft ihn in Erinnerung als den bedeutendsten klassischen Komponisten der Schweiz im 20. Jahrhundert.

JOSIAS CLAVADETSCHER

Über all die Jahrzehnte ist er vor Ort und ebenso in der Schweiz irgendwie in Vergessenheit geraten. Othmar Schoeck ist vor Ort vielleicht noch vielen als Name bekannt, die Bedeutung dieses Komponisten und seines Werks in der internationalen Musikgeschichte ist jedoch nur noch wenigen wirklich präsent. Das Othmar-Schoeck-Festival vom 1. bis 11. September wird dem entgegenwirken und Schoeck wieder dort platzieren, wo er gemäss dem Urteil der Musikhistoriker immer gewesen ist und hingehört: Schoeck ist der bedeutendste Komponist der Schweiz im 20. Jahrhundert. Seine besten Kompositionen sind absolut ebenbürtig zu den Spitzenwerken der Klassik, die in seiner Zeit entstanden sind. Schoeck wird in Grossbritannien, den USA, Spanien und Deutschland nach wie vor regelmässig gespielt. Viele seiner Werke werden von weltbekannten Orchestern und Interpreten aufgeführt und auf CDs eingespielt.

Auf Umwegen nach Brunnen

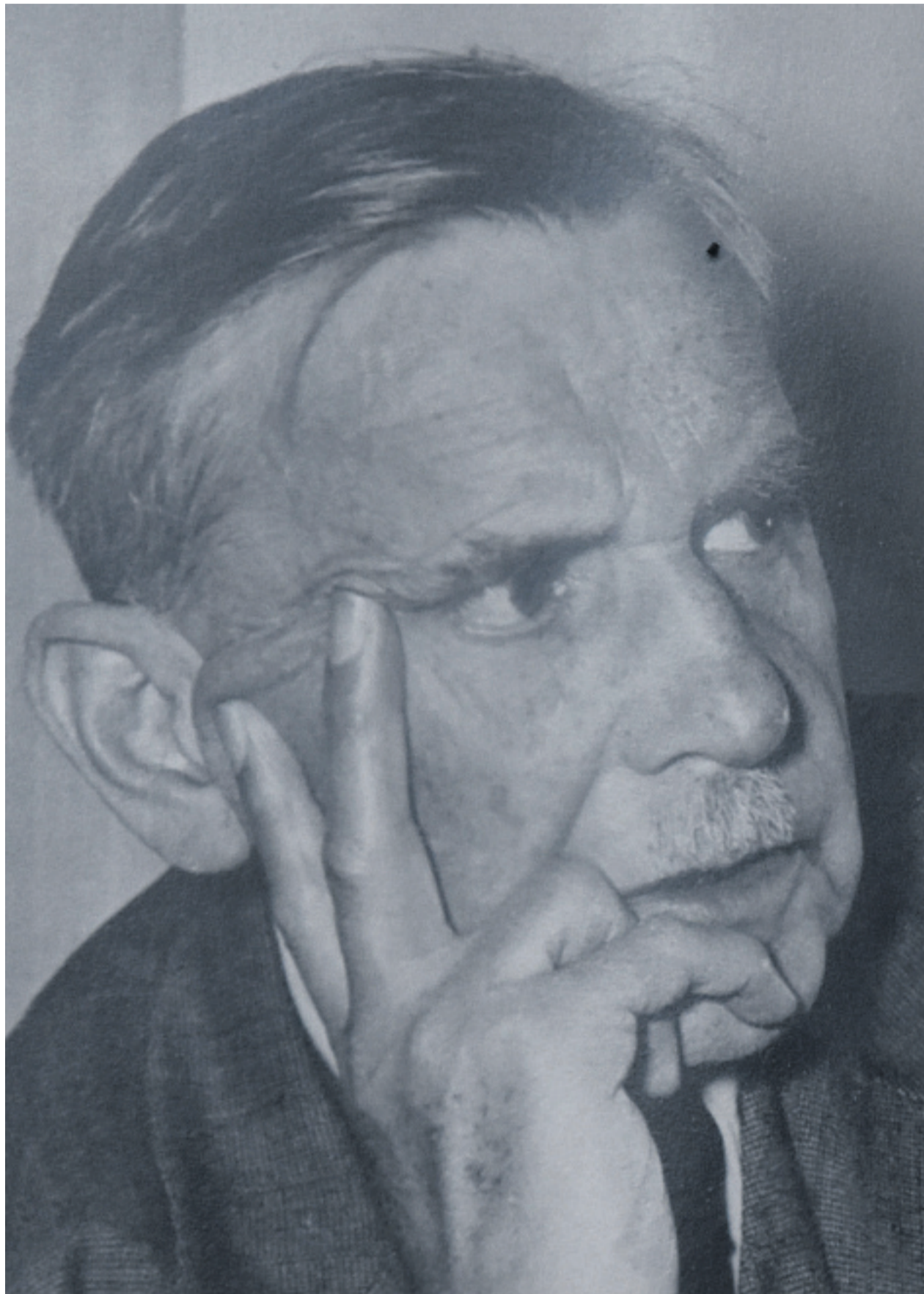
Die Vorfahren von Othmar Schoeck stammten ursprünglich aus der Pfalz. 1796 liess sich dann der Musiker Johann Samuel Schoeck nach der Flucht aus dem revolutionären Paris in Basel nieder. 1816 wurde er dort eingebürgert. Sein Sohn Jakob Christof teilte das musikalische Talent seines Vaters nicht, wurde Seidenhändler und gelangte auf diesem Weg zu einem erheblichen Vermögen. Zudem heiratete er auch noch die Tochter einer sehr gut situierten Basler Familie. Als Alleinerbe begünstigt durch dieses Vermögen schlug sein Sohn Alfred (1841–1931) den Weg zurück zur Kunst ein und liess sich zum Maler ausbilden. Nach ausgedehnten Reisen – eigentlichen Expeditionen – in die Lofoten in Norwegen, das Donau-Delta der Dobrudscha und nach Neuschottland im kanadischen Urwald reiste er in die Urschweiz, um hier zu malen. In Brunnen begegnete er Agatha Fassbind, der Hoteliers-Tochter aus dem «Waldstätterhof». 1876 wurde das Paar getraut und zog 1880 in die an spektakulärer Lage über dem Urnersee neu erbaute Villa Ruhheim.

Auf dem Gütsch aufgewachsen

Othmar Schoeck (1886–1957) ist als vierter Sohn von Alfred und Agathe Schoeck-Fassbind in Brunnen geboren worden, am 1. September 1886, also morgen vor 130 Jahren. Hier auf dem Gütsch wuchs Othmar mit seinen Brüdern Paul, Ralph und Walter auf. Die Kindheit wird als idyllisch bezeichnet und war in der intakten Familie sorgenfrei. Zudem erlebten die vier Buben eine Umgebung, in der kulturelles Leben, Musik und Malerei omnipräsent gewesen sind. Othmar nahm ab 1893 Klavierunterricht, bewies auffallendes Talent im Transponieren und realisierte schon als Kind zusammen mit seinen Brüdern und Vettern Aufführungen im «Waldstätterhof», so anlässlich des 70. Geburtstags von Grossmutter Nanette Fassbind-Steinauer.

Orchester der Scala dirigiert

Nach der Volksschule absolvierten die Schoeck-Buben ihre weitere Ausbildung an der Industrieschule in Zürich, von der Othmar aber 1904 relegiert worden ist, weil er nach Meinung der Lehrer «zu viel Musik mache». Zunächst wollte Schoeck darauf Maler werden, wandte sich dann aber der Musik zu. Von 1904 bis 1907 studierte er am Konservatorium Zürich und anschliessend bei Max Reger an der Musikhochschule Leipzig. 1908 kehrte Schoeck in die Schweiz zurück, liess sich in Zürich nieder und widmete sich seiner kompositorischen Arbeit. Daneben leitete er, um sich den Lebensunterhalt zu sichern, zwischen 1909 und 1915 die Männerchöre «Harmonie» und Zürich-Aussersihl, ab 1911 bis 1917 den Lehrergesangsverein Zürich und von 1917 bis



Der betagte Othmar Schoeck, bedeutender Komponist in der Schweizer Musikgeschichte und der Spätromantik verpflichtet.

Bilder/Repros Josias Clavadetscher

1944 das Symphonieorchester St. Gallen. 1920 war er Gastdirigent des Orchestre de la Suisse Romande und 1941 des Orchestra del Teatro alla Scala.

Riesiges Gesamtwerk

Mit Komponieren hat Schoeck sehr früh begonnen. Rasch schuf er sich einen hervorragenden Namen als Komponisten. Nach Jugendwerken konnte er schon mit 22 Jahren seine ersten

«Schoeck nimmt als Komponist einen ersten Rang ein.»

ANTRAG GEMEINDERAT
INGENBOHL VON 1937

Klavierlieder gedruckt herausgegeben. 1916 wurde seine erste Oper am Stadttheater Zürich aufgeführt. Weitere Opern wurden an der Semper-Oper in Dresden uraufgeführt, sogar unter der Leitung von Dirigent Karl Böhm. Schoeck entfaltete eine ebenso produktive wie qualitative Tätigkeit, die am Schluss zu einem riesigen Gesamtwerk von gegen 400 Liedern, rund 100 Werken für symphonisches Orchester, Chöre, Klavier und Kammerensemble und zu 8 Opern führte. Das Liedgut nimmt im Gesamtwerk von Schoeck eine wichtige Position ein. Er vertonte Werke von Heinrich Heine, Hermann Hesse, Meinrad Lienert, Joseph von Eichendorff, Ludwig Uhland, Gottfried Keller und vielen mehr. Der grosse Hesse hat in seinem Nachlass dokumentiert, dass

niemand wie Schoeck es verstanden habe, die Texte Kellers oder Uhlands derart einfühlsam zu vertonen. Besondere Förderung erhielt das Werk Schoecks durch den renommierten deutschen Bariton Dietrich Fischer-Dieskau.

Zentralbibliothek als Verwalterin

Das Werk- und Nachlassverzeichnis Schoecks, darunter eine grössere Sammlung von Handschriften, wird von der Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich verwaltet und betreut. Aus dieser Dokumentation ist ersichtlich, dass aussergewöhnlich viele Werke Schoecks über alle Jahrzehnte hinweg in Brunnen entstanden sind. Teils komponierte er in der Villa Schoeck, teils liess er sein Klavier ins Lusthäuschen auf dem Grüt oberhalb des Gütsch zügeln und hat dort inmitten der Natur gearbeitet.

1925 erfolgte Schoecks Heirat mit der deutschen Sängerin Hilde Bartscher (1898–1990). Sie trat erstmals 1941 zusammen mit Othmar Schoeck im Rahmen einer Sendereihe des Schweizer Radios als Sängerin auf und wurde später zur wichtigsten Interpretin seiner Lieder. 1932 wurde die einzige Tochter Gisela geboren.

In diesem Lebensabschnitt wurde Schoeck in der Schweiz und international häufig gespielt und aufgeführt. Ebenfalls fanden speziell zu seinem 70. Geburtstag 1956 zahlreiche Festkonzerte und Opernaufführungen in Zürich, St. Gallen, Basel, Bern, anderen Orten und im Ausland statt.

Schon 1944 hatte Schoeck während eines Konzerts in St. Gallen einen Herzinfarkt erlitten. Dies zwang ihn zu vermehrter Vorsicht mit seiner Schaffens-

kraft. Nach stark verschlechtertem Gesundheitszustand ist Othmar Schoeck am 8. März 1957 gestorben. Er wurde in einem Ehrengrab auf dem Friedhof Manegg in Zürich beigesetzt.

Zum Ehrenbürger ernannt

Othmar Schoeck ist zu Lebzeiten und posthum verschiedentlich ausgezeichnet und geehrt worden. 1928 wurde ihm das Ehrendoktorat der Universität Zürich verliehen. 1937 erhielt er den Erwin-von-Steinbach-Preis der Universität Freiburg im Breisgau, 1945 den Komponistenpreis des Schweizerischen Tonkünstlervereins und 1943 den Musikpreis der Stadt Zürich. 1953 folgten die Ernennung zum Korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, 1956 die Hans-Georg-Nägeli-Medaille und das Grosse Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. All dies bezeugt die grosse Bedeutung Schoecks für das Musikschaffen des 20. Jahrhunderts. Neben dem Ehrenbürgerrecht der Stadt Zürich haben ihm die Gemeinde Ingenbohl und der Kanton Schwyz ebenfalls das Ehrenbürgerrecht verliehen. Den Beschluss hat die damalige Ingenbohler Kirchgemeindeversammlung vom 23. Mai 1937 einstimmig gefasst. Die Verleihung wurde damit begründet, dass Schoeck «als Musiker und Tondichter grosses Ansehen geniesse» und er «heute als Komponist einen ersten Rang» einnehme.

HINWEIS

Das Othmar-Schoeck-Festival 2016 in Brunnen dauert vom 1. bis 11. September. Es sind mehr als 30 Veranstaltungen vorgesehen. Weitere Infos: www.schoeckfestival.ch Werkverzeichnis unter: www.musinfo.ch

SCHOECK c.j. In der Tonhalle Zürich, einem der bedeutendsten Konzertsäle der Schweiz, steht eine **Porträt-Büste** von Othmar Schoeck. Sie ist 1946 von Bildhauer Max Pfänder geschaffen worden und würdigt das Werk von Schoeck, der regelmässig in der Tonhalle als Dirigent aufgetreten ist. Mehrfach sind in der Tonhalle zudem Schoeck-Werke uraufgeführt worden.



Eine spezielle Ehrung für Schoeck und sein Werk hat posthum die Schweizerische Post vorgenommen. In einer Serie der Sondermarken sind 1969 fünf Personen mit Porträts gewürdigt worden. Die **Briefmarke** mit dem Taxwert von 50 Rappen zeigte Othmar Schoeck. Sein Porträt befand sich in allerbesten Gesellschaft: Die anderen vier Porträts waren General Henri Guisan, Reformator Ulrich Zwingli, Architekt Francesco Borromini und Schriftstellerin Madame Germaine de Staël gewidmet.



Drei Schweizer Städte haben Strassen nach Othmar Schoeck benannt. Die Prominenteste ist die **Schoeckstrasse** in Zürich. Sie liegt direkt am Sechseläutenplatz, mit Blick auf das Opernhaus, wo Schoeck-Opern uraufgeführt worden sind. Diese Strasse ist weniger als hundert Meter lang und sehr stark befahren, ist aber keine Wohnadresse. Die Zürcher Schoeckstrasse taucht also weder im Telefonverzeichnis noch auf Briefadressen auf. Anders die Schoeckstrasse in St. Gallen. Sie erschliesst nahe dem Wildpark Peter und Paul ein Wohnquartier mit Einfamilienhäusern und umfasst immerhin 49 Adressen. Der Othmar-Schoeck-Weg in Thun beginnt unmittelbar beim Bahnhof SBB und der Schiffstation, führt idyllisch dem Wasser entlang und weist vier Wohnadressen auf.



Ein **Denkmal** dauerhaften Erinnerns an Schoeck wurde 1959 am Bristenquai in Brunnen errichtet. Treibende Kraft dazu war der Brunner Jurist und Kulturförderer Hermann Stieger. Geschaffen wurde das Denkmal «Ergriffen sein» von Bildhauer Josef Bisa, einem persönlichen Freund der Schoecks. Die Laudatio hielt der damalige Zuger Bundesrat Philipp Etter.